Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 219 (1940)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Kalendermanns Weltumichau.



Schweiz. Landesausstellung 1939 Zürich. "Wehrwille", Skulptur von Bildhauer Hans Brandenberger (Phot. L. Beringer, Zürich).

"Wo sind wir stehen geblieben?" fragte jeweilen bei Beginn der Geschichtsstunde der Gymnasialprosessor X., um sich zu überzeugen, daß seine Zöglinge den die Geschichtsereignisse verbindenden Faden und den Zusammenhang zwischen dem Gewesenen und dem Kommenden, dem Gelernten und noch zu Lers

nenden nicht verloren hatten.

"Wo sind wir stehen geblieben?" fragt auch der Kalenderchronist. Einst war die Sommerzeit die sog. politisch stille Zeit, gewissermaßen die naturgegebene Cäsur im historischen Ablauf der Dinge und sür den Kalendermann ein willsommener Kuhepunkt, um Kücschau zu halten auf das politische Jahr. Heute ist im Wirbel der Ereignisse ein solcher Kuhepunkt gar nicht mehr sestzustellen. Die Führer der totalitären Staaten verlangen Bewegung — Dynamik heißt es im politischen Lexikon — Bewegung aber ist gewollte Unruhe, die bald diesen bald jenen Punkt des europäischen Kontinents oder des Erdballs schärfer ersaßt.

Wie stand es also im Zeitpunkt, als der Chronist seinen letzen Bericht schloß? Wir kommen ins Bild, wenn wir uns zurückversetzen in die Lage in Spanien einerseits, der Tschechoslowakei

anderseits.

Spanien.

Im Sommer 1938 mühte sich Franco, im Gesbirgsland zwischen Teruel und Castellon sich einen Weg zu bahnen nach der Ebene von Sagunt und

Valencia. Aber jene Offensive erlahmte angesichts des energischen Widerstandes der republikanischen Armee unter Miaja. Diese Situation nütten die roten Truppen in Katalonien aus, indem sie anfangs August über den Ebro nach Süden vorstießen, woraus sich wochenlange, schwere Kämpse, die unter dem Namen "Schlacht am Sbro" zusammengesakt werden, entwickelten. Am Snde derselben sahen sich die katalonischen Truppen wieder hinter den Ebro zurückgedrängt, dann eine Bause — die Pause vor dem letzten Sturm — und unmittelbar vor Weihnachten riß Franco wieder das Gesetz des Handelns an sich mit einer großangelegten Ofsensive ins Herz von Katalonien hinein. Ansangs Januar wurde erz von Katalonien hinein. Ansangs Januar wurde erz kuß Segre in seinem ganzen Unterlauf überschritten, am 13. Januar war Tortosa eingenommen, die Gebirgsschranke wurde schrittweise bezwungen und am 26. siel Spaniens größte Handels» und Industriestadt, Barcelona, in die Hände der Nationalisten. Das war der Ansang des allgemeinen Jusammenbruchs! Eine ungeheure Flüchtlingswoge, ganze Regimenter, vermischt mit der von Panik ersaßten Zielnensenster, vermischt mit der von Panik ersaßten Zielnensenster stillerviche Bourbaks-Armee an der Schweizergrenze entwassisch Brankreichs Grenze zu. Wie einst die Französische Wurde, so legte die gesschlagene spanische Armee an der Schweizergrenze entwassische wurde, so legte die gesschlagene spanische Armee an der Schweizergrenze entwassisch wurde, so legte die gesschlagene spanische Armee an der Schweizergrenze entwassisch wurde, so legte die gesschlagene spanische Armee an der Schweizergrenze entwassisch wurde, so legte die gesschlagene spanische Armee an der Schweizergrenze entwassisch wurde, so legte die gesschlagene spanische Armee an der Schweizergrenze entwassisch wurde, so legte die gesschlagene spanische Armee an der Schweizergrenze entwassisch wurde, so legte die gesschlagene spanische Armee an der Brendenschen.

Frankreich übernahm mit der Internierung dieser ausgehungerten, zum Teil disziplinlosen und von revolutionären Ideen erfüllten Massen eine schwere Ausgabe, aber es hat sie mit Ruhe und Festigseit gelöst. Nun stand der republikanische Kern Spaniens vor der Gesahr der Umklammerung durch die seindliche Uebermacht. Noch einmal versuchte es die rote Armee mit einem Ausbruch oder Durchbruch im Süden, an der Front von Cordoda, ohne durchschlagenden Ersolg. Franco antwortete mit Gegenossen am gleichen Frontabschnitt und bei Toledo, die rote Front gab nach und die Regierung Kegrin kam zur Erkenntnis, daß ihre Sache verloren war. Am 6. März trat sie zurück und räumte den Plakeinem "nationalen Verteidigungsrat" mit General Miaja, Außenminister Besteiro und General Casado an der Spite. Dieser sollte retten, was zu retten war, indes die kommunistischen und anarchistischen Führer wie Katten das sinkende Schauspiel, zu sehen, wie ind en Tod geheht hatten, als erste ihre teure Haufende in den Tod geheht hatten, als erste ihre teure Haufende in den Tod geheht hatten, als erste ihre teure Haufende in den Tod geheht hatten. Der Verteidigungsrat, der mit Franco unterhandeln wollte, stieß auf die Gegnerschaft derer, die Franco zu fürchten hatten. Spaniens große Hauptstadt erlebte ihre Commune, Kriegs und Friedenspartei lieserten sich blutige Kämpse. Gesiegt haben endlich die Vernunft und die Einsicht, daß weiterer Widerstand nutzlos geworden war. Zum Siege mitgeholsen hat die surnunft und die

der Hunger, die physische und morali= der Hunger, die physische und moralische Entkräftung der Bevölkerung. Am 27. März kapitulierte Madrid besdingungsloß; es ist, der kastilischen Trasdition würdig, in Ehren gefallen. Das Wunder von Madrid, von dem die Welt im Oktober 1936 sprach, hat dank heldenhafter Verteidigung 25 Monate lang bestanden. Die Welt durfte erswarten, daß Franco seinem Feind mit Achtung begeanen und. abgesehen von Achtung begegnen und, abgesehen von der Behandlung der Verbrecher, sich den= selben durch Edelsinn verpflichten werde. Db und wie weit das geschieht, entzieht sich zuverlässiger Feststellung. Salten wir fest, daß nach Madrid rasch auch Balencia, Cartagena, Murcia, Almeria. die dem nationalistischen Spanien ge-leistete Waffenhilfe hin. Italien gab offiziell bekannt, daß die italienische Verlustliste 3327 Gefallene und 11227 Verwundete aufweist. Deutschland hat etwa 18,000 Legionäre nach Spanien entsandt, die Zahl der Opfer wird wohl-weislich verschwiegen. Was man immer bestritten und als Greuelmeldung der demokratischen Lügenpresse abgetan hat, wurde nach dem Krieg plötlich als Helbentat gepriesen. Dem sog. "Nichtseinmischungsprinzip" ist einsach eine Mase gedreht worden. Ein angesehenes deutsches Blatt hat seelenruhig geschries ben: "Das Kunststück war, die Hilfe so

its en die gŝ 10= ter ıßt ich

oro

or

ih=

nŝ

ruf

der en, Die nd)11= 10= m= 136 ten 311.

der ge= 136

ser on

ere eit ng 10=

ote im ch= 211= do,

cin

ar.

ats

ral ido ten jen

en.

vie tde rut per

die

en.

ne, ige die

ien

zu dosteren und so diskret zu geben, daß ein europäischer Konflikt vermieden wurde, daß jie aber gerade noch außreichte, Franco zum Siege zu verhelfen." Ohne die Hilfe interessierter Großmächte wäre ihm das aber auch nicht gelungen. Diese Auslandseinmischung, die übrigens beiden Seiten zugute kam, bildete die Ursache, daß der Bürgerkrieg ein so fürchterliches Ausmaß annehmen konnte. Spricht man doch von 500,000 Todesopfern (Gefallene und Gemordete)! Der wirtschaftliche und kulturelle Schaden ist kaum in Zahlen anzugeben.

Tichechoflowakei.

Nicht so blutig ging es in der Tschechoslowakei zu, aber was dort geschah, ist von nicht geringerer politischer Bedeutung. Der Chronist hat vor einem Jahr erzählt, wie die Lage im Mai-Juni 1938 nach den tschechischen Gemeindewahlen schon höchst brenzelig geworden ist und daß es lediglich den Bemühungen des britischen Botschafters in Berlin zu



Papit Pius XII.

verdanken mar, daß die bereits von beiden Seiten aufmarschierten Regimenter wieder zurückgezogen wurden. Noch konnte man hoffen, daß die Regierung Hodza und der sudetendeutsche Führer Henlein sich auf eine neue staatsrechtliche Ordnung einigen würs den. Freilich, wieder gutzumachen, was die tschecho= slowatische Regierung während zwei Jahrzehnten an der deutschsprechenden Bevölkerung gesündigt, das war schwer. Vor dem Weltkrieg waren die Tschechen die Varias der alten Monarchie, dann schlug der Wind um und die deutschen Minderheiten seufsten unter dem Druck des tschechischen Herrenvolkes.

England sandte den Vertrauensmann Lord Runsciman als Vermittler nach Prag. Die von der Prager Regierung ausgearbeiteten Vorschläge für ein Nationalitätenstatut fanden keine-Gnade bei den Sudetendeutschen. "Heim ins Reichl" hallte drohend der Ruf durch die Straßen. Hitler hielt auf dem

Parteitag in Nürnberg eine Rede, in der er den Sudetendeutschen "Recht und Hilfe" versprach; die blutigen Zusammenstöße häuften sich; sie forderten allein in den ersten Septembertagen 23 Tote. Da unternahm der britische Premier einen sensationellen Schritt — das Flugzeng trug ihn von London nach Obersalz berg. Besprechungen mit Hitler. Frankreich und England vermitteln gemeinsam, unter französisch=englischem Druck stimmt die Prager Regierung den "Londoner Vorschlägen" zu. Es folgen der Rücktritt der tschechoslowakischen Regie-rung Hodza, Bildung des neuen Kabinetts Siroph, eine neue Zusammenkunft Chamberdinis und Hitlers in Godesberg, wo Deutschland neue, weiterge= hende Forderungen stellt, als der Prager Regierung vorher unterbreitet worden waren, darauf Generalsmobilmachung der Tschechoslowakei, Truppenbewesgungen in Deutschland, Roosevelt richtet im Namen von 130 Millionen Amerikanern einen Appell an Hitler, Benesch und die Regierungen in Paris und London. Frankreich und England bereiten fich auf die äußersten Möglichkeiten vor, so wird die englische Flotte mobilisiert — da im letzten fritischen Moment wendet sich Chamberlain an Mussolini und ersucht ihn um Mithilse bei der Lösung des Knotens, und am 29. September treffen sich Daladier, Chamberslain, Hitler und Mussolini in München. Sie beschließen die etappenweise Uebergabe der von Deutschs land geforderten sudetendeutschen Gebiete und unter-zeichnen ein entsprechendes Abkommen; die Prager Regierung sieht sich von ihren mächtigen Bundessgenossen verlassen; sie nimmt die Beschlüsse von München unter Protest an und sofort ergreisen die deutschen Truppen von den befestigten Randgebieten Böhmens Besit. Der Friede ist hergestellt — auf Kosten eines Staatswesens, dem Notwehr nicht gesstattet wurde. In der ganzen Kulturwelt atmet man erleichtert auf; in Paris, London und Kom werden die zurückfehrenden Minister als Friedensstifter begrüßt. Freilich bleibt diesem Münchener Abkommen auch herbe Kritik nicht erspart. Die Westmächte hätten, so sagen viele, hier Halt gebieten und dem Führer nicht diesen Triumph in die Hände spielen sollen. Aber anderseits muß man bedenken, daß es auf's Biegen oder Brechen ging, und daß Chamberlain sich um die Erhaltung des Friedens doch ein unvergängliches Verdienst erworben hat. Der Chronist hat absichtlich die Vorgeschichte des Münchener Abkommens etwas aussührlich sestgehal-

ten, denn wieder hat Europa am Rande einer Kata= strophe gestanden und man wird nach Jahren noch auf jene Tage politischer Söchstspannung zurückstommen und das, was vor München und in Müns chen geschah und versprochen worden ist, vergleichen

mit dem, was nachher kam.

Am 26. September, furz vor München, hat Hitler in seiner Rede im Berliner Sportpalast unter dem Beifallsgebrüll der Massen über Benesch und die Tichechoslowaken gehöhnt und erklärt, wenn die tschechoslowatische Minderheitenfrage gelöst sei, werde er keine Forderungen mehr in Europa zu stellen

haben. Aber der erste Stoß gegen das tschechoslowa-tische Staatsgebilde hat nicht nur dieses, sondern das ganze politische Gefüge im Donauraum erschüttert. Die Prager Regierung wurde umgebildet. Slowaken und Karpathorussen verlangten von Prag die Autonomie. Staatspräsident Benesch trat zurück. Unsgarische Truppen begannen mit der Besetzung bisher tschechischer Gebiete. Was in München noch der Zus kunft überlassen worden war, das entschieden die Außenminister Deutschlands und Italiens am 3. No-vember durch Schiedsspruch in Wien: Die Tschecho-slowakei verlor 12,000 Quadratkilometer Boden und eine Million Einwohner an Ungarn. Das Unheil war im Zuge: Nun wurde Karpathorußland, das um jeden Preis unabhängig bleiben wollte, in die diplomatisch-militärischen Wirren hineingerissen. Das Zentralproblem des europäischen Ostens, der Zusammenschluß der utrainischen Völkerschaften, wurde akut; Deutschland sympathisierte mit der ukrainischen Unabhängigkeitsbewegung, um damit das gefährliche Polen in Schach zu halten und eine neue Brücke nach dem Balkan zu schaffen. Ungarn und Polen aber erstrebten die Vernichtung der zwischen beiben Ländern liegenden karpathorussischen Barriere und suchten gemeinsame Grenzen. Das haben die beiden schließlich auch erreicht, womit ein Wall gegen den beutschen Südostdrang geschaffen worden wäre, müßte man nicht Ungarn als sehr unsichern Partner be-trachten. Denn Ungarn hat seinen Gebietszuwachs doch in erster Linie der wohlwollenden Assistenz Deutschlands zu verdanken. Vielleicht ist ihm auch noch der ehemalige siebenbürgische Besitz in Aussicht gestellt worden. Der gehört jetzt Rumänien und von dessen Wohlverhalten im deutschen Sinne, d. h. davon, ob es sein Petrol und sein Getreide der beutschen Kriegswirtschaft zur Berfügung stellt, wird das Weitere abhängen.

Wie unberechenbar Führerworte und Führerspolitik geworden sind, beweisen die Ereignisse des März 1939. Wieder kam Schlag auf Schlag: Aufstiftung der Slowakei gegen die Prager Zentrals regierung, Gegenmaßnahmen Prags, Aufmarsch deutscher Regimenter, Staatspräsident Hacha und Außenminister Chwalkowsky werden in "Verhandsungen" par die Alternative zeskallt lungen" vor die Alternative gestellt, zu kapitus-lieren oder Prag unter einem Lustbombars dement in Trümmer sinken zu sehen. — Was wollte man da machen? In stummem Schmerz mußte das tschecksiche Volk das völlige Ende der staatlichen Unabhängigkeit ansehen. Vom Hradschin aus verkündete Hitler die neue Staatsordnung für das "Protektorat Böhmen und Mähren". Jeht regiert dort Außenminister von Neurath als Reichsprotektor und neben ihm schaltet und waltet die deutsche Gestapo und schickt die politi= schen Flüchtlinge und Emigranten, die auf tscho-slowakischem Boden Zuflucht gefunden haben, in die Konzentrationslager oder ins Jenseits. Die Slowa-kei wurde für ihr Wohlverhalten etwas schonlicher behandelt, ist aber auch nichts anderes als Protetstorat und Werkzeug deutscher Ostpolitik.

Horse

r

रिट्रिक मिलिस

Die Reaktion im Westen.

200=

as ert. ten [11= Inher 311=

die =05 60= ind

eil

as die)as 311=

rde gen iche

icte

len ben ind den

den Bte be= क्षेड enz

uch icht

noc

h. der ird

er= des uf :al=

rsch ind

nd= 11 = r= Bas tera de

ien. eue and eu=

cm

.iti=

Ho= die

va= Her

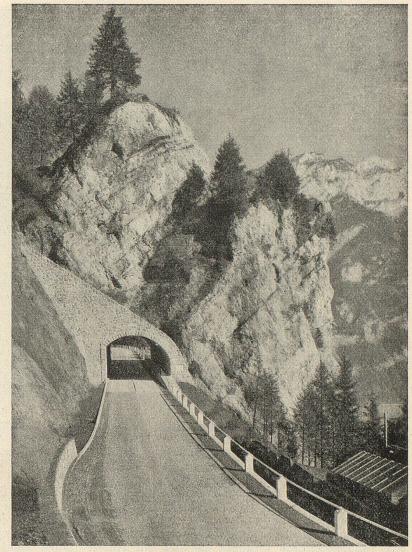
tet=

Wundert man sich noch, daß die Resgierungen der westlichen Demokratien diese Ereignisse wie Faustschläge empsinden mußten? Daß vor allem Chamsberlain, der sein und seines Landes ganzes politisches Ansehaltnisse im Konschierung der Narhältnisse im Mittalsolidierung der Verhältnisse in Mittel= europa und damit zur Erhaltung des Friedens eingesetzt hatte, mit bitterster Enttäuschung sich von dem bisher bes gangenen Wege abwandte? In einer Rede in Birmingham sprach er es un= verholen aus: "Nach der Konferenz von München teilten die meisten Nenschen meine Hoffnung auf Befriedung. Heute teile ich ihre Enttäuschung und ihre Empörung. Wenn Hitler glaubte, daß die Vereinbarungen von Minchen umgestoßen werden müßten, so hatte ich das Recht, konsultiert zu werden. Statt dessen hat er sich angemaßt, Selbstrecht zu schaffen." Die Antwort der Wests-mächte bestand in der Bewilligung von Riesensummen für die Aufrüstung und im Zusammenschluß der gegen die "Achse" eingestellten Staaten zu einer gewaltigen Abwehrfront. Hüben und drüben bemühen sich die Staatsmänner in mehr oder weniger gereizten Reden, ihre Magnahmen vor den Völkern zu rechtfertigen. Ein eigentlicher Krieg der Worte ist in vollem Gange; man könnte mit ihrer Zitierung diesen ganzen Kaslender füllen. Der neutrale Zuhörer sieht aber mit tiefer Sorge, wie sie zus meist aneinander vorbeireden. Zu den besten Reden, die ohne Phrase und Drohung, würdig in Form und Inhalt, die Weltöffentlichkeit aufhorchen liegen, gehört jene des französischen Minister= präsidenten Daladier am 29. März. Frankreich sieht sich herausgefordert

durch eine spstematische Kriegshehe in Italien mit Ansprüchen auf Korsita, Tunis und Djibuti. Man ist in Frankreich auf alles gefaßt, Kammer und Senat haben der Regierung Daladier diktatoriale Bollsmachten gegeben, wie sie demokratische Bölker sonst

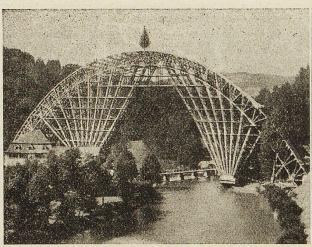
nur im Kriege zu verleihen pilegen. Um 22. März mußte die litauische Regierung der Abtretung Memels an Deutschland zustimmen. Die sen Zugriff Deutschlands hat die Welt allerdings ohne Widerrede zur Kenntnis genommen, da hier nur eine Wiedergutmachung eines von Litauen selbst begangenen Gewaltstreichs vorlag. Mehr Aufsehen erregte im April der wohlvorbereitete milistärsche Uebersall Italiens auf das "befreundete" Albanien, womit sich Italien ein Sprungbrett

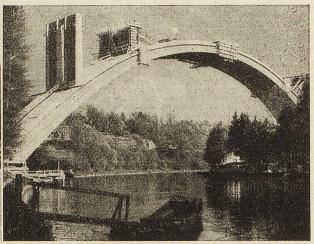
in den Balkan gelegt hat.
Das alles sind Auswirkungen der sog. dynamisichen Politik, die nie auf Ruhe, stets auf Bewegung



Eine interessante Partie der neuen Bergstraße Mühlehorn-Kerenzenberg mit Blid auf die Churfirsten (Phot. S. Schönwetter, Glarus).

abzielt. Der gefährlichste, in diese dynamische Politik einbezogene Kunkt ist heute Danzig als unter dem Bölkerbundsschutz stehende "freie Stadt" befindet sich zwischen Sammer und Amboß — "Heim ins Reich!" lautet die Parole auf der einen Seite, "ein deutsches Danzig versperrt uns den Zugang zum Meere", erklärt man in Polen. Jede gewaltsame Aenderung des bestehenden Zustandes aber wird die Westmächte an der Seite Polens sinden. Das ist das eine Mied in der Vette gegen welche Das ist das eine Glied in der Rette, gegen welche Deutschland sich leidenschaftlich auflehnt, indem es erklärt, daß es sich die Einkreisungspolitik aus der Weltkriegsvorzeit nicht gefallen lasse. England und Frankreich aber arbeiten unbeirrt an ihrer Abwehrfront weiter; der King ist im Süden, durch den Anschluß der Türkei, um ein höchst wertvolles Glied verstärkt worden. Um dieser türkischen Freundschaft willen hat sogar Frankreich den Zusluchtsort





Links: Das gewaltige Holzgerüst für die neue Kräzerenbrücke über die Sitter bei St. Gallen verdient im Bilde festgehalten zu werden. Die Brücke wird 540 Meter lang, 60 Meter hoch und besitzt eine Bogenspannweite von 135 Metern (Phot. Külling, St. Gallen). Rechts: Die viergeleisige S. B. B. » Lorrainebrücke bei Bern, die größte Eisenbahnbrücke Europas mit 150 Meter Spannweite Publ. "Dienst S. B. B. Bern)

der drangsalierten Armenier, den Sandschaf Alexandrette, den türkischen Herren von Kleinasien auß-geliesert. Sogar das Riesenreich Sowjetruß= land soll in die Abwehrfront einbezogen werden. Man hätte sogar die Unabhängigkeit der kleinen baltischen Staaten geopfert, damit der Handel unter den Großen ins Reine komme. Aber diese kennen ihren östlichen Nachbar und haben sich nicht ins Net locken lassen. Daß man dem geschworenen Feind des "kapitalistischen" westlichen Europa die Hand oder

gar den Arm leihen will, kann der nüchtern denkende Schweizer nicht verstehen. Machtblock hier — Machtblock dort — wohin soll das führen?

Das allgemeine politische Weltbild wäre nicht vollständig, würde man nicht auf zwei Brandherde noch hinweisen: Palästina und China. In Palästina und China. In Paläsei erig unversähnlichen Gegenern zu tun mit Inden ewig unversöhnlichen Gegnern zu tun, mit Juden und Arabern. Die Juden, die unvestreitbar eine ge-waltige wirtschaftliche Aufbauarbeit geleistet haben, stüten sich auf die Balfour-Deklaration, die Araber auf ihre alten, geschichtlichen Besitzesrechte auf das Land. Palästinakonserenz und englisches Weißbuch vermochten die Gegner wohl etwas anzunähern, aber noch ist kein Mensch in den Städten des heiligen Landes vor Dolch und Bombe sicher. Noch surchtsbarer sind die Dinge, die sich auf den ch in esissschen Man muß eine gute Chinakarte zur Hand haben, um die im endlosen Kaume sich verlierenden Vorgänge zu verstehen. Die schwersten Kämpse sanden statt in verstehen. Die schwersten Kämpfe fanden statt in Bentralchina, im Dreieck zwischen der Stadt Hankau am Jangtse und den großen Seen Tungting und Pohang, sowie im Süden um Kanton, das die Japaner ebenfalls erobert haben, womit das englische Hongkong in solgenschwere wirtschaftliche Isolation geraten ist. Gegen England richtet sich eine wahre Haßpsychose Japans; dem britischen Löwen gelten die Sperre der südchinesischen Säfen, die Blockie-

rung der Konzession von Tientsin und alle erdentlichen verletzenden Schikanen und Demütigungen. In der Konferenz von Tokio hat England sogar den deutlich markierten Rückzug angetreten mit der An= erkennung "besonderer Rechte" der Japaner im be=

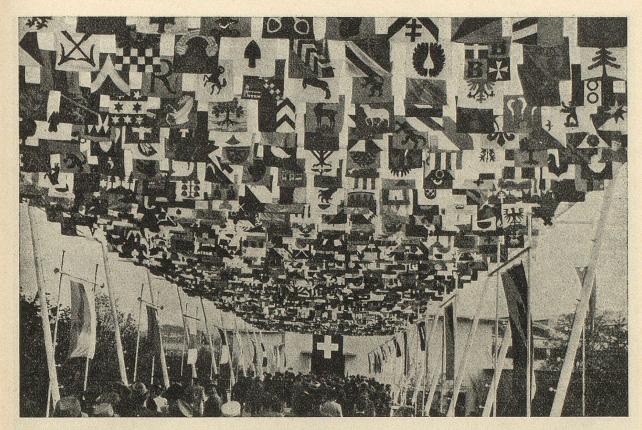
setzten China.

Am 15. April richtete Präsident Roosevelt ein Telegramm an Hitler und Musso= lini, worin er der Sorge des amerikanischen Bol= kes über die Gefahr eines neuen Krieges Ausdruck gab und an die beiden Staatsmänner die Frage richtete, ob sie bereit wären, sich zu verpflichten, das Webiet und den Besitz der andern europäischen und arabischen Staaten auf eine Dauer von mindestens 10 Jahren nicht anzugreifen. Als Gegenleistung schlug Koosevelt Verhandlungen zur Erleichterung der Rüftungslasten, zur Regelung des internatio-nalen Handels und zur Lösung der Kohstoffrage vor. Italien wies das Angebot sofort mit Hohn zurück. Hitler vertagte die Antwort auf den Reichs-tag nom 28 Angil: der langen Kohs kurzer Sinn tag vom 28. April; der langen Rede kurzer Sinn war: "Wir gehen an keine Konserenz mehr!" Am 10. Mai unternahm der Papst einen ähnlichen Friedensschritt und lud Deutschland, Polen, England, Frankreich und Italien zur Behandlung der Danzigerfrage in den Vatikan ein Auch dieser Vorschlag wurde zurückgewiesen. Nichts beleuchtet so grell wie diese beiden Mißersolge die Ausweglosig-teit, in die die europäische Politik geraten ist.

Nachdem so der Kalendermann die allgemeine politische Lage etwas eingehender als sonst gezeichnet, kann er sich mit der Revue über die einzelnen Staa-

ten kurz fassen.

Bleiben wir gerade bei England. Dieses hat noch seine besonderen Sorgen mit Frland; Untaten irischer Terroristen zerstören zurzeit alle Gefühle gegenseitiger Freundschaft. Freudigen Stolz löste dagegen in jedem rechten Engländer die weite Reise



Schweiz. Landesausstellung 1989 Zürich. Blid auf die Höhenstraße mit den Kantonsfahnen und 3000 Gemeindefähnchen (Phot. L. Beringer, Jürich).

des englischen Königspaares nach Canada und nach den politischen und wirtschaftlichen Zentren der nordsamerikanischen Union, nach Washington und New York aus. Ein starkes Freundschaftsband umschlingt heute die Demokratien diesseits und jenseits des Atlantic. In Deutschlingt and kam es im November, vers

nf= en. |en |n= |be= | l t | o =

uct

as

nd

nŝ

ng ng io=

tge

hn

13=

nn (m jen

tg=

per

or=
fo
ig=

ine tet, 1a=

jat

ten

ble

iste

In Deutschland fan diem es im November, veranlaßt durch ein Attentat eines Juden auf einen Beamten der deutschen Gesandtschaft in Paris, zu einem schweren, von der nationalsozialistischen Partei organisierten und von der Regierung stillschweigend geduldeten Rachesturm gegen die Juden. Es sind eines Kulturvolkes im höchsten Grade unwürdige Unmenschlichkeiten begangen worden; wir Schweizer müssen das nicht etwa nur sensationslüsternen Reportern nachsagen, sondern haben die erbarmungswürdigen Opfer, Männer, Frauen und Kinder, als hilsesuchende Flüchtlinge zu Tausenden an unsern Grenzen gesehen. — Im Januar ist zur Ueberraschung aller Welt der Wirtschaftssührer Deutschlands, Dr. Hialmar Schacht, als Präsident der deutschen Reichsbank abgesetz und durch Reichswirtschaftsminister Funk ersetzt worden. Die Personalunion zwischen Reichsbankleitung und Reichswirtsichaftsministerium ist damit wieder hergestellt. Neuestens hat Hitler selbst die Oberleitung über die Reichsbank übernommen und sich somit das Entsicheidungsrecht in allen mit der Währung zusammenhängenden Fragen gewahrt.

It a l i e n und Frankreich. Leider hat sich das sonst so freundschaftliche Verhältnis zwischen den Schwesternationen ins Gegenteil gekehrt. Schuld sind die ständigen Drohungen Mussolinis und seiner Vesse und der Kus, "daß noch Rechnungen zu besgleichen seien". Im Oktober sanden in Frankreich Senatswahlen statt, die keine wesentlichen Aenderungen brachten. Die Regierung Daladier hat sich weitgehende Vollmanklier Reynaud griss mit einschneisenden Wirtschaftss und Finanzgesehen ein, um den zersallenden Kredit des Landes zu stützen. Mit den Volksfrontexperimenten, die der Staatskasse ein Desizit von rund 55 Milliarden französischen Franken eingetragen haben, ist es vorbei; die Arbeitszeitserlasse der Kegierung Blum sind gemildert worden; illegale Kampsmethoden der Gewerkschaften, wie Streik, passive Resistenz und Fabrikbesetungen, haben aufgehört. Der auf den 30. November vom französischen Gewerkschaftsbund proklamierte Generalsschieden Gewerkschaftsbund proklamierte Generalsschieden Gewerkschaftsbund proklamierte Generalsschieden Gewerkschaftsbund proklamierte Generalsschieden Gemeinsche Geschung unter den Druck der Massen zu seiner Geschus sechatz schweißt das französische Volk troh allen inneren Gegensähen zusammen. Kräsident Lebrun wurde von der Nationalversammlung in Versailles im ersten Wahlgang glänzend bestätigt.

In Sowjetrußt an dist der langiährige Leis



Schweiz. Landesausstellung 1939 Zürich. Blid auf das Ausstellungsgelände am linken Ufer. Links der Turm der Seilbahn. Mitte Ausstellungshallen (Photo Swihair).

ter der Außenpolitik, Litwinow, plöglich in Ungnade gefallen und durch den Präsidenten des Kates der Volkskommissäre, Molotow, ersett worden. Litwinow war äußerlich der Thy des harmlosen Gelehrten, in Wirklichkeit ein gerissener Diplomat; er verstand es, liebenswürdig abzuweisen, wenn man ihn aussholen wollte, er hat in Genf im Schoße des Völkerbundes sich oft bemerkdar gemacht und stets die Prinzipien der kollektiven Sicherheit verteidigt. Vieleleicht hat gerade das dem allmächtigen Herrn im Kreml nicht mehr gepaßt und hat dem Außensminister das Genick gebrochen.

Im November gingen in den Lereinigten Staaten rund 60 Millionen Wähler und Wählerinnen zur Urne, um das Kepräsentantenhaus neu zu wählen. Auch der Senat mußte zu einem Drittel neu bestellt werden. Die Demokraten (Kooseveltpartei) sahen ihre Mandatzahl im Kepräsentantenhaus sinken von 334 auf 261, die Kepublikaner die ihrige steigen von 89 auf 170. Auch im Senat erslitten die Demokraten Einbußen. Immerhin behielten sie noch die Mehrheit in beiden Häusern. In der Hauptstadt von Peru, in Lima, sand die große pansamerikanische Konserenz statt, die mit der "Dek las ration von Lima" abschloß, in der die kontinentale Solidarität aller beteiligten Staaten und der Wille, diese Solidarität gegen jede Intervention

oder ausländische Aktivität zu verteidigen, sestgelegt wurde. Unter dieser "ausländischen Aktivität" war namentlich die nationalsozialistische Kulturpropas ganda in Schule und Vereinsleben verstanden. Gegen diese hat vor allem Brasilien unter seinem Bräsischen Vargas mit sehr strengen Verboten einzuschreiten sich gezwungen gesehen.

Die im nordischen Block zusammengefaßten Staaten Norwegen, Schweben und Finnsland schweben und Finnsland sond schweben und Finnsland sond schweben susammen; Dänemark gelüste von außen zusammen; Dänemark geimes Nichtansgriffspakts mit Deutschland. Gleiche Abkommen wurden zwischen Deutschland einerseits, Lettland und Estland anderseits unterzeichnet.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die Haltung der Balkanstaaten. Werden sie einen Riegel bilden gegen das ganz besonders nach dem europäischen Südosten außgreisende Expansionsstreben Deutschslands? Wirtschaftliche Einbrüche in die sog. Baletan=Entente (die Staaten Rumänien, Jugosslawien, Griechenland und Türkei) sind bereits zu konstatieren. Mit Rumänien z. B. hat Deutschland ein außerordentlich weittragendes Wirtschaftsabkommen abgeschlossen. Jugoslawien ist als Aufserstaat zwischen den beiden Achsenmächten, von welchen



Schweiz. Landesausstellung 1939 Zürich. Blid auf das Dörfli der Landesausstellung auf dem rechten Ufer. Im Hintergrund die große Festhalle (Phot. Swihair).

Italien seine Verbindung mit dem Meer mit Leichstigkeit abschließen kann, in heikler Lage. Böllig zwischen Hammer und Amboß aber liegt Bulgarien, das nach dem Weltkrieg die schwersten territorialen Verluste hat erleiden müssen und mit dem sieghafeten Aufschwung seines ehemaligen Ariegspartners Deutschland im Stillen neue Hoffnungen nährt. Belgien erlebte wegen wirtschaftlichen und

egt

var

pa=

zen

isi=

aa=

n= ht= ing

ten

nd

ing den den

ch-

1=

30=

ind

m=

Belgien erlebte wegen wirtschaftlichen und sinanziellen Schwierigkeiten und wegen des Gegensates zwischen Wallonen und Flämen mehrere Resgierungskrisen. Als im März das Kabinett Pierlot zurücktrat, löste der König das Parlament auf. Bei den Wahlen gingen Katholiken und Liberale verstärkt aus den Urnen hervor; der Sozialismus hat einen spürbaren Kückschlag erlitten, vor allem aber ist der Kezismus in Belgien so gut wie erledigt. Sein Gründer, der junge Degrelle, scheint endgültig abgewirtschaftet zu haben.

Eine lange Spalte könnte der Kalendermann mit der Unglückschronik füllen. Kein Monat, da die Zeitungen nicht von opferreichen Abstürzen von Verkehrs- und Militärflugzeugen zu melden wußten. So ist ansangs Oktober ein deutsches Flugzeug mit 13 Insassen auf dem Flug nach Italien spurlos in den Hochalpen verschwunden und erst neun Monate später ist die furchtbare Entdeckung gemacht worden,

daß die Unglücklichen unter dem Lawinenschnee der Bergeller Alpen begraben liegen. Unsere Armee hat eine ganze Reihe wackerer Offiziere und Unteroffiziere der Luftwasse durch Unglücksfälle verloren; ein geradezu katastrophales Ende nahm ein zur Alpenübersliegung ausgestiegenes Militärgeschwader unter Hauptmann Bacilieri; 4 Flieger verirrten sich im Rebel in den Muottataler Bergen und zerschellten an den Hängen, 6 Offiziere und 1 Unteroffizier mußten den Flug mit ihrem Leben bezahlen. Im Januar stürzte das Kurssslugzeug Bürich-Paris kurz vor dem Endziel ab, 4 Tote und 14 Schwer- und Leichtverletzte blieben auf dem Platze. Im Juli ereilte ein Swißair-Flugzeug Wien-Zürich bei Konstanz dasselbe Schickal; drei Mann Besahung, darunter Pilot Ackermann, und 3 Kassagiere blieben tot unter den Trümmern. Das schwerste Unglück dieser Art ereignete sich in Bogotà in Columbien, wo ein Militärslugzeug in die Menschenmenge siel, was den Tod von über 50 Personen zur Folge hatte.

Auch der Eisenbahn- und Schiffsverkehr hat das seinige zur Unglückschronik beigetragen. In Kumänien wurden 93 Menschen bei einem Zugszusammenstoß unter den Trümmern begraben. Im Hafen von Le Havre ist einer der stolzesten Oceanriesen, der Dampfer "Baris", einem Brande zum Opfer gefallen. Eine fürchterliche Brandkatastrophe suchte Marseille heim; das Warenhaus "Nouvelles galéries", große Hotels und Wohngebäude wurden ein

Raub der Flammen und im ausgebrannten Warenshaus blieben die Leichen von 66 Personen.
Unsere sonst so lieben Schweizerberge sandten plötzlich Tod und Verderben über eine des herrlichen Oftersonntags sich freuende Menschenschar. Der Fels, der für die Ewigkeit aufgebaut zu sein scheint, brach unvermittelt entzwei und bedeckte am Flimserstein das Ferienheim "Sunnehüsli" mit Heimmutter, Personal und glücklichen Kindern, insgesamt 28 blüshenden Menschen. Nur ein Teil entrann dem fürchs terlichen Tode; einige konnten dem Massengrab ent= hoben werden, andere liegen für immer unter der Schuttmoräne begraben. — Vom Unheil verfolgt waren die Unterseeboote verschiedener Länder. Im Februar versant ein japanisches Unterseeboot mit 80 Mann. Am 13. Mai mußten im amerikanischen Tauchboot "Squalis" 26 Mann ihr Leben laffen. Kurz darauf teilte das englische Tauchboot "Thetis" mit 90 Mann dasselbe Geschick und endlich gingen in indischen Gewässern 90 Seeleute des französischen Unterseebootes "Phenix" im stählernen Sarge zusgrunde. — In Benaranda bei Salamanca ereignete sich die größte Explosionskatastrophe seit Weltkriegsende. Ein Bulverlager flog in die Luft, die Folge war: Zerstörung der Stadt, 100 Tote und Hunderte von Verletzten. — Alle diese Katastrophen treten aber zurück hinter der alles menickliche Karstellungs aber zurück hinter der alles menschliche Vorstellungsvermögen übersteigenden Heimsuchung des von jeher den schwersten terrestrischen Erschütterungen ausgessetzten Landes Chile. In sieben Prodinzen des Südens mit der Stadt Conception im Zentrum sanken innert wenigen Minuten Dörfer und Städte in Trümmer und 25,000 (!) Menschen wurden von diesem Massengriff des Todes dahingerafft.

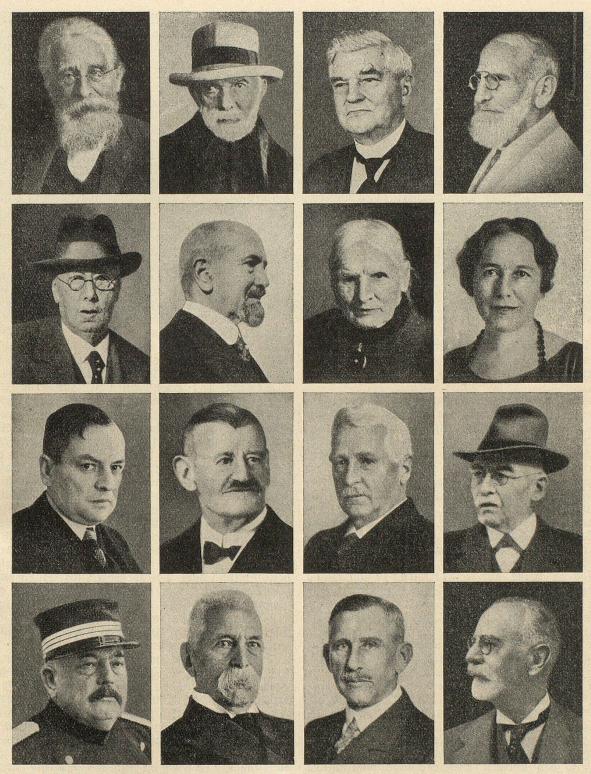
Bon den großen Toten des Jahres

find zu nennen Bapst Bius XI., der hervor-ragende Diplomat auf dem Stuhl Betri, dessen große Tat die Aussöhnung zwischen dem italienischen Staat und der Kirche gewesen ist. Man darf ihn auch den Friedenspapst nennen, denn oft hat er die Bölker zum Frieden und zur Einigkeit ermahnt. Ihm folgte Kardinalstaatssekretär Pacelli, eine auch in der Ostschweiz wohlbekannte Gestalt, der sein Pontisikat unter dem Namen Pius XII. führen wird. — Die Türken betrauerten den Tod des Gründers des modernen anatolischen Staatswesens, des Staatsprassiedenten Kemal Atatürk. Sein Nachfolger wurde Ismet Inönü. Fügen wir gleich auch die Totenliste unseres

Baterlandes an! Einem der wägsten und besten aus unserer engeren Seimat, einem Jugenderzieher von Gottes Gnaden, Rektor Dr. Ernst Wildi, ist an anderer Stelle dieses Kalenders ein besonderes Ge-denkblatt gewidmet. Unsere Leser finden ferner das Andenken folgender verdienter Persönlichkeiten im Bilde festgehalten: Dr. Emanuel Friedli in Bern, auch ein Schulmann, und zwar einer von echt bernischem Kernholz, zugleich Theologe und Sprach=

wissenschafter, Schöpfer eines Standardwerkes heimischer Mundart und heimischen Volkstums; Prof. Dr. Karl Schröter von der E.T.H. in Zürich, der Botaniker von europäischem Ruf und Ansehen; Landsammann und Nationalrat Dr. Anton Büeler in Schwhz, der im Parlament und in der Truppenführung den originellen Volksmann nie verleugnet hat; Dr. Max Bircher=Benner in Zürich, der Begründer einer neuen Ernährungslehre; Maria Waser, Zürich, die mit dem philosophischen Doktorat beehrte, sein gebildete Menschenkennerin und Dichterin, die das heimische Schrifttum mit schönsten Gaben ihres Geistes bereichert hat; Frau Prof. Dr. med h. c. Susanna Drelli, Grünsberin des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften und mit diesem Lebenswerk Vorkämp ferin für sozialen und volksgesundheitlichen Fortjerin jur jozialen und volltsgesundgelitigen Follschritt; Ständerat Martin Och Iner in Schwyz, Landammann seines Kantons, Jurist, Fachmann in militärischen Fragen; alt Konsul R. K. Hüni in Mailand, Großkausmann, Förderer gemeinnütziger Institutionen und bereitwilliger Helser in den Köten und Anliegen seiner Landsleute; alt Ständerat Dr. Hno Antiegen seinet Landsteine, att Standsteite Heine ich Bolli, Schafshausen, hervorragender Jurist, Mitglied der Schweiz. Völkerbundsdelegation und Kommandant der Insant. Brig. 12; Emil Reichen bach ach, St. Gallen, Leiter des seinerzeitigen großen Stickereihauses Reichenbach & Co., Pionier des schweizerischen Exports, dabei aber auch, nament-lich dant seiner Verbundenheit mit französischer Geisteskultur, geschätzter Berater in Fragen der Bil-dung und Aunst; alt Bundesrichter Agostino Soldati, ehemaliger Rektor der Tessiner Kan-tonsschule, Versassungsrat und Regierungsrat, 40 Jahre lang Mitglied des höchsten eidgenösssischen Gerichshofes und wiederholt Delegierter in internationalen schiedsgerichtlichen Missionen; Dr. h. c. Ernst Whöm ann, erster Direktor der 1896 gegründeten kantonalen landwirtschaftlichen Schule Custerhos-Rheineck, später Mitbegründer und Leiter der schweizerischen Käse-Union, angesehener Führer namentlich auf dem Gebiete der Viehzucht und Milchwirtschaft; alt Nationalrat Dr. Herm ann Höß ber t in, einer der bekanntesten Aerzte in Zü-rich, Leiter des Gesundheitswesens, Förderer des Verschräft pass Gestundheitswesens, Förderer des Verschräft pass Gestundheitswesens, Förderer des Verkehrs, voll Idealismus sich einsehend für die friedenssichernde Aufgabe des Bölkerbundes; A dolf Bühler, Seniorchef der Maschinensabrik Gebr. Bühler in Uzwil, der das Unternehmen zur Welts firma entwickelt hat, Industrieller von großem sozialem Verständnis und Weitblick, als solcher geschätzter Berater und Wirtschaftssachverständiger in der st. gallischen freisinnigen Partei; Oberst Hans Hälfst in Luino, Kavallerieoberst, ein bekannter Baumwollindustrieller Norditaliens; Stadtpräsident Nationalrat Dr. Hans Widmer, Winterthur, Führer der Zürcher Demokraten, Leiter des großen industriellen Gemeinwesens in Jahren schwerster Krise, ein initiativer, tüchtiger Magistrat und ein edler Charakter.

Außer den hier Genannten hat die Totenglocke



i= r. er = r = eth, = n n it u = ie

t 3nnrnc.r

n

nr

Obere Reihe (von l. n. r.): Professor Dr. Carl Schröter, Zürich. Dr. Emanuel Friedli, Bern. Nationalrat Dr. med. Hermann Häberlin, Zürich. Dr. med. Max Bircher=Benner, Zürich, **2. Neihe:** Oberst Hans Hüsssen, Ist van Koften Kainen-Paris. Frau Prof. Dr. med. h. c. Susama Orelli, Zürich. Maria Waser, Schriftstellerin, Zürich. **3. Neihe:** Nationalrat Dr. H. wid mer, Stadtpräsident, Winterthur. Landsammann Dr. Anton Büeler, Schwyz. Dr. h. c. Ernst Wysmann, Burgdorf. Ständerat Martin Ochsner, Schwyz. Untere Reihe: Alt=Ständerat Seinrich Bolli, Schafshausen. Alt=Bundesrat Dr. Agostino Solbati, Lugano. Adolf Bühler, Maschinenindustrieller, Uzwil. Alt=Konjul Rudolf Hüni, Mailand.

noch geläutet: alt Nationalrat Dr. Weisflog in Zürich, ein scharffantiger, schlagfertiger, seines geradlinigen Wesens und seiner persönlichen Einsaherreitschaft wegen allgemein geachteter politischer Kämpser auf städtischem, kantonalem und eidgenössischem Boden; Oberstdivisionär Gertsch, ein tücktiger, freilich auch sehr eigenwilliger und die Kritik herausfordernder militärischer Führer, in der Kriegszeit 1917/20 Kommandant der 3. Division; sast gleichzeitig wurde zur großen Armee abberusen Oberstdivisionär Koger de Diesbach, Kommandant der 2. Division; Landammann Stockmann ann, Sarnen; alt Nationalrat John Shz in Zürich, eine führende Versönlichseit in Industries und Handelstreisen; Nationalrat Dr. E. Buomsberger, langjähriger, in der Ostschweiz wohlbestannter katholischer Fournalist und Volksmann; Prof. Dr. Bleuler, früherer Direktor der kantonalen Heilanstalt Burghölzli und Professor der Psychiatrie an der Universität Jürich, eine Autorität auf dem Gebiete der medizinischen Psychologie; alt Ständerat Thalmann min Basel, Anwalt und Volksährer von hohen Geistesgaben; Dr. med. The osdor Wart mann, St. Gallen, Vertrauensarzt össentlicher Anstalten des Kantons, Gründer und Förderer der Pro Juventute und der Tuberkulosebetämpfung.

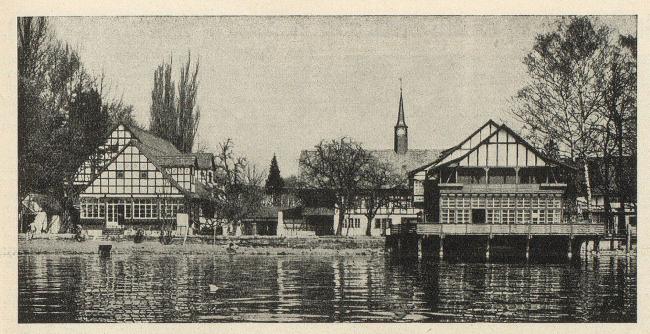
Unser Baterland liegt mitten in dem aufs Söchste geladenen europäischen Spannungsnetz. Unser Bolk untersteht täglich aufs Neue der härtesten Nervenprobe. Man wird nicht sagen können, daß es die Probe durchwegs gut bestanden habe. Wohl haben früher hart sich bekämpfende Geister ihre Sonderziele zurückgestellt, aber wieviel Ungehörig-teiten im Urteil über das Ausland und wieviel Entgleisungen im innenpolitischen Tagesstreit sind vorgekommen. Das Regieren ist wahrlich in heutiger Zeit keine leichte Sache. Doch steht den bemühenden Erscheinungen im öffentlichen Leben auch ein er= freuliches Aktivum gegenüber: das ist der einmütige, entschlossene Wille zur Selbstverteidigung gegen außen. Der letzte Schweizer stimmt dem träsen Wort von Bundesrat Obrecht bei: "Wir wer-den nicht ins Ausland wallsahrten gehen." So letten Jahre der Milliarde entgegen. Im April rich= tete Hitler an die neutralen Staaten und auch an die Schweiz die sonderbare Frage, ob man sich bedroht fühle. Der Bundesrat antwortete kurz und bündig, er vertraue auf die Respektierung der durch die eigene Wehrkraft verteidigten und von Deutsch= land und den übrigen Nachbarstaaten anerkannten Neutralität der Schweiz. Eidgenossenschaft.

Tage voll festlichen Glanzes sind uns auch besichieden gewesen. Am. 6. Mai wurde in Zürich das große, sechs Monate dauernde "Fest der Arbeit", die Schweiz. Landesausstellung eröffnet,

in der die Schweiz. Eidgenoffenschaft trot aller tulturellen, politischen und wirtschaftlichen Mannigfaltigkeit doch als geistige Einheit erscheint und die in großzügiger Weise zeigt, was Schweizer und Schweizerinnen auf ländlicher Scholle, in Werkstatt und Fabriksaal, in Wissenschaft, Bildung und Technik zusammen leisten, eine Schau, die Millionen von Besuchern aus allen Teilen des Vaterlandes vereinigt und auch im Ausland hohe Anerkennung fin-Hoch gingen die Wogen der Festesfreude auch am Eidg. Schützenfest in Luzern am 16. Juni bis 3. Juli. Die Ehre des 1. Meister schützen oder Schützenkönigs fiel dem Zürcher Otto Horber zu, der es auf 552 Kunkte brachte; sein Kasmerad Reich riß dafür den Sieg im internationalen Meisterschaftsschießen mit dem erstaunlichen Resultat von 573 Punkten an sich. Rekordresultate wurden auch im internationalen Match erzielt; im Klein-kaliberschießen belegte Estland den ersten Plat. Weltmeister wurde der Finne Mänttäri. Im Pistolenschießen brachte es die Schweizer Mannschaft als Siegerin auf 2675 Punkte (24 Punkte über dem Stockholmer Weltrekord), desgleichen wurde die Schweiz Weltweister im Armeegewehrmate die Schweiz Weltweißer der Finnland mit 2586 Punkten. Die Schweiz folgte Finnland mit 2562 Punkten, an dritter Stelle Estland mit 2542 Bunkten. — Bern feierte das Gedächtnis der Schlacht bei Laupen (21. Juni 1939); mit Bern freuten sich nicht nur die seinerzeit in tapferer Waffenbrüderschaft verbunden gewesenen Urkantone,

sondern die ganze Eidgenossenschaft jenes Sieges, der tatsächlich von eidgenössischer Bedeutung gewesen ist. Die eidgen össischer Bedeutung gewesen ist. Die eidgen össischer Boltsen und ist eide betrasen: 27. November 1938: Provisorische, auf drei Jahre berechnete Finanzvorlage, die jährlich 132 Millionen neue Einnahmen und 108 Millionen Franken an Einsparungen verfassungsgemäß verankerte. Ergebnis: 509,387 Ja, 195,538 Nein. Alle Stände annehmend mit Ausnahme von Genf. — 22. Januar 1939: Zwei Verfassungsinitiativen kommen vors Volk. Der Gegenvorschlag der Bundesversammlung zum Volksbegehren sür Einschränkung der Dringlichkeit von Bundesbeschlüssen wird angenommen mit 346,024 Ja gegen 155,032 Nein und von allen Ständen mit Ausnahme von Thurgau. Die Initiative auf Einsührung der Verfassungsgerichtsbarkeit wird abgelehnt mit 347,340 Nein gegen 141,323 Ja und von allen Ständen. — 4. Juni 1939: Das Schweizervolk nimmt die große Vorlage über Ausbau der Landesverteidigung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nut der Kreditsumme von 327 Millionen Franken an und zwar mit 445,622 Ja gegen 199,540 Nein. Von den Kantonen lehenen einzig ab Waadt, Neuenburg und Genf. — Zu erregten politischen Diskussioner sührte auch die Ersah wahl für den demissionierenden Finanzchef Bunde stimmen Nationalrat Dr. Wetter mit 117 Stimmen. Ständerat Klöti erhielt 98

Stimmen.



Schweig. Landesausstellung 1939 Zürich. Detailansicht vom Dörfli am See.

Verschiedene kantonale Parlamente sind neu bestellt worden, so im Nachbarkanton Sankt Gallen, der seinen großen wahlpolitischen Früh= ling mit Kantons- und Gemeindewahlen hinter sich hat. Die Kantonsrats-Broporzwahlen brachten einen erneuten Einbruch der Splitterparteien hauptsächlich auf Kosten der Freisinnigen, die 6 Mandate versloren. — Bei den bündnerischen Großratsswahlen verloren die Freisinnigen 7 von den bisher 28 Mandaten. Im neuen Großen Rate stehen nun= mehr 49 bürgerlichen Vertretern 49 Anhänger der Richtlinienbewegung (Demokraten und Sozialisten) gegenüber, so daß der einzige parteilose Vertreter das Zünglein an der Wage bildet. — Anders im Kanton Luzern, wo die Freisinnigen als zweits fürklich Einzelen ihren Bakkanten ihren ihren bakkanten ihren b stärkste Gruppe ihren Besitzstand von 56 Mandaten voll behaupteten; stärkste Partei bleibt die konser-vative mit 81 Siten. — Im Kanton Zürich büß-ten die Bauern von 40 Mandaten 7, die Demokraten von 21 Mandaten 5 ein; die Nationale Front verlor gleich alle ihre 6 Vertreter; dagegen gewannen die Freisinnigen 1 (neu 31), die Sozialdemokraten 5 (neu 64), den größten Wahlerfolg heimsten die Unabhängigen (Duttweiler-Partei) ein, die im ersten Anlauf 15 Mandate eroberten. — Im Kanton Genf verzeichneten die Freisinnigen einen überraschenden Wahlsieg mit Gewinn von 7 Mandaten. Im Tessin haben sich die Freisinnigen trot bedauerlicher innerer Spaltung behauptet.

ul= ig= Die ind att :ch= non er= in= 1de am er= tto ta= len tat)e11 in= !It= m= ils em die nit

nit

rec

nit

cer ne,

er

st. de rei

32

en

er= Ue

m=

3=

ng

16=

nd

3=

in

Be nd it=

ar

en

10

:te

te

en

Die Landsgemeinde von Appenzell A. Rh. in Hundwil bestätigte die 7 Regierungsräte, betraute für eine weitere Amtsdauer den früheren Landammann W. Ackermann erneut mit diesem ehrenvollen Amte und wählte neu ins Obergericht Kriminalrichter Sturzenegger in Trogen. Das neue fortschrittliche Steuergesetz fiel dem Mißtrauen gegen solchen Vorlagen zum Opfer. Dagegen wurde der von den Sozialdemokraten und Freiwirtschaftern bestämpften Verlängerung der Sparmaßnahmen um drei Jahre zugestimmt, ebenso sand der Beitritt zur interkantonalen Lotteriegenossenschaft, den letzes Jahr die Landsgemeinde verworsen hatte, diesmal mit klarer Mehrheit die Genehmigung.

Die Landsgemeinde von Appenzell J. Rh. wählte neu zum regierenden Landammann Ständerat Armin Locher (Oberegg), als stillstehens den Landammann Dr. C. Kusch; als neue Mitglies der der Regierung beliebten Hauptmann R. Locher als Landesseckelmeister und Kantonsrichter Dr. Mitstelholzer als Zeugherr.

Landsgemeinde! Mit Absicht läßt der Kaslendermann seine weltpolitische Rückschau ausklingen in diesem Wort.

Große Umwälzungen haben sich auf dem Weltstheater vollzogen; sür die Ewigkeit gegründetes Besitzum ist ins Wanken gekommen. Doch die hehre demokratische Institution der Landsgemeinde ist uns erhalten geblieben. Von der Welt könnte Schiller heute wieder sagen: "Man siehet nur Herren und Anechte!" Wir aber handhaben immer noch ungehindert unsere alten Rechte und Freiheiten! Noch darf bei uns jeder seines Glaubens leben. Möchte doch jeder Bürger erkennen, welche hohen geistigen und politischen Güter uns anvertraut sind! Möchten wir uns ihrer durch sorgfältigen, gewissenhaften Gebrauch immer würdiger erweisen, denn keine Zeit läßt uns so wie die heutige das Wort verstehen: "Was du ererbt von deinen Lätern hast, erwird es, um es zu besitzen!"